

Ihr
Lieben,

es ist
wieder
so weit.
Die



Kraniche versammeln sich für ihren Flug nach Süden. Heute habe ich eine Formation in großer Höhe beobachten können. Man konnte sie hören, musste aber genau hinsehen, um sie zu erkennen, weil sie so hoch flogen. Kraniche kann man über mehrere Kilometer hinweg hören. (Ihre „cranuh“-Rufe sind wohl lautmalerisch in den Namen Kranich eingeflossen.)

Der Graukranich ist von der Körpergröße gesehen der größte Vogel Deutschlands. Mit einer Größe von 120 bis 130 cm ist er deutlich größer als Weißstorch und Graureiher.

Bei einer Fluggeschwindigkeit von 60 bis 80 km/h legt er 300-800 km pro Tag zurück. Dabei fliegt er in 2.000 m, ausnahmsweise sogar bis zu 10.000 m Höhe.

Der Kranich ist ein wunderschöner und majestätischer Vogel. Man kann verstehen, dass er als Bote des Himmels, als Vogel des Glücks und als Sonnenvogel verehrt wurde. Kraniche sind sagenumwoben, man denke an die Kraniche des Ikarus. (<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/1978-kranich/index.html>). Hier findet sich auch eine kurze Aufnahme der Ruflaute des Kranichs).



Wenn man bedenkt, welch ein Geschenk und Vorrecht es ist, dass man Kraniche sehen und beobachten kann, ist es umso erschreckender, dass sein Bestand äußert

gefährdet war. 1978 wurde er zum Vogel des Jahres gewählt, um auf diese Bedrohung hinzuweisen. Der Kranich zählte damals zu den seltensten Vogelarten (West-) Deutschlands. Durch intensive

Bemühungen um seinen Schutz konnte sich der Bestand deutlich verbessern. Heute brüten deutschlandweit wieder rund 11.000 Kranichpaare. Und dennoch kann keine Entwarnung gegeben werden, denn der Lebensraum des Kranichs ist weiterhin bedroht. Der Mensch mit seiner sogenannten Zivilisation reduziert die Rast- und Ruhestellen, die der Kranich so dringend benötigt. Denn trotz seiner erstaunlichen Flugfähigkeiten braucht der Kranich diese Rastplätze, um Nahrung zu sich nehmen zu können und um Kraft zu schöpfen für den weiten Flug. Ohne diese Zeit am Boden könnte er die großen Strecken nicht bewältigen.

Ruhe- und Lebensraum brauchen auch wir Menschen. Deshalb hat uns Gott den Ruhetag geschenkt. So heißt es in den 10 Geboten: *Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn. (2. Mose 20,8-11)*

Wie kommst du zur Ruhe? Wohin gehst du, wenn du innerlich aufgewühlt bist? Hast du einen Rastplatz, an dem du Kräfte sammeln kannst?

Mir ist aufgefallen, dass in diesem Gebot nur von Gott gesagt wird, dass er ruhte. Es ist diese Ruhe, die Gott mit uns teilt. Die Ruhe muss also nicht erst von uns hergestellt werden, sie ist bereits vorhanden, ein Geschenk Gottes, für das wir uns öffnen können. Wir dürfen loslassen, was uns täglich beschäftigt hält. Wir dürfen der Liebe und Vergebung Gottes vertrauen. Und wir dürfen spüren, dass wir angenommene Kinder unseres himmlischen Vaters sind.

Anstatt darauf zu warten, bis wir unsere Unruhe beseitigt haben, bietet uns dieser Text an, uns auf die Anwesenheit Gottes auszurichten. Und so sind wir eingeladen, in Gottes Ruhe einzutauchen. Dort finden wir unseren Ruhe- und Lebensraum, der uns Kraft schenkt für den Flug durch das Leben.

**Segensgrüße sendet euch, auch im Namen von Frauke,
Euer Hans-Otto (Reling).**